

Anna Popova

Peter Urban als Übersetzer von Daniil Charms
Anmerkungen anhand der Materialien in seinem Nachlass

Die Rezeption des russischen Avantgardisten Daniil Charms (geboren als Juwatschow) (1905-1942) sowie seiner Schriftsteller-Kollegen der Gruppe OBERIU fand in der Sowjetunion bis zur Perestroika so gut wie nicht statt. Die erste mehrbändige Werkausgabe auf Russisch erschien in den 1980er Jahren in Bremen; allerdings mit einer Unterbrechung, denn der Herausgeber Michail Mejlach wurde 1983 zu einer Haftstrafe im Gulag verurteilt. Noch früher erschien eine deutsche Übersetzung: Das schmale Taschenbuch mit rotem Umschlag *Fälle. Prosa, Szenen, Dialoge* (Frankfurt a.M., 1970) in der Übersetzung von Peter Urban, der als Entdecker der russischen Literatur des Absurden gilt, war den deutschsprachigen Leserinnen und Lesern also schon begegnet, bevor Charms' Texte das russische Publikum erreichten. Marie Luise Knott weist 2018 auf einen großen Wert des Nachlasses von Peter Urban für die Rekonstruktion seiner übersetzerischen Denkweise hin. Ein Übersetzernachlass, so Knott, bietet »Aufschlüsse darüber, was es mit seiner [des Übersetzers, Anm. AP] ›genauesten, intensivsten Art zu lesen‹ auf sich hat und wie, richtiger: wie verschieden Übersetzer die eigene Sprache jeweils bewegen, um fremde Werke in ihr anzusiedeln.«¹ Peter Urbans Nachlass, aber auch die Lektoratskorrespondenzen, die im Siegfried Unseld Archiv (SUA) im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt werden, bieten breitgefächertes Material für die Untersuchung von Urbans Ausgangstext-Rezeption sowie seiner Funktion als Übersetzer und Vermittler von Charms.

Die Korrespondenz mit Charms-Expertinnen und -Experten außerhalb Deutschlands, Primär- und Sekundärtexte, die Urban von ihnen

1 Marie Luise Knott, »Warum wir Übersetzernachlässe brauchen«, in: dies [u.a.] (Hrsg.), *Zaitenklänge. Geschichten aus der Geschichte der Übersetzung*, Berlin 2018, S. 209-227, hier S. 212.

zugeschickt bekam, und die Fahnenkorrekturen einiger Übersetzungen geben einen Einblick in die Vorgeschichte der Übersetzung und den Übersetzungs- und Vermittlungsprozess. Außerdem wurde für die folgende Analyse Urbans Privatbibliothek herangezogen, insbesondere Urbans Handexemplare der eigenen deutschen sowie der russischen Charms-Ausgaben und Biografien.

Im Folgenden wird der Einsatz von Peter Urbans Nachlass bei der Rekonstruktion des Translations- und Transferprozesses veranschaulicht.

Der Briefwechsel zwischen Urban und der tschechischen Übersetzerin Olga Maškova ermöglicht es, den Kontext der Entdeckung von Charms durch Urban zu rekonstruieren. Maškova übersetzte Charms' Kurzgeschichten aus dem vom Schriftsteller selbst zusammengestellten Zyklus *Fälle* ins Tschechische und veröffentlichte sie in der Zeitschrift *Plamen* im November 1967 zum Jubiläum der Russischen Revolution. Diese Publikation machte Urban ausfindig. Die folgende Briefstelle zeigt: Er war dermaßen von den humorvollen Texten in der tschechischen Übersetzung begeistert, dass er sie sofort aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzte:

Gott sei Dank gab es jetzt einmal ein paar freie Tage, an denen ich so einiges aufarbeiten konnte, was mir am Herzen lag. Ich habe Ihre Übersetzung von Daniil Charms in *Plamen* 11 gelesen und mich so darüber gefreut, daß ich mich hingesetzt und die Sachen aus dem Tschechischen übersetzt habe. Ich finde sie ganz hervorragend und bin gespannt, was die zweite Rate bringen wird. Ich schicke Ihnen hier meine Rohübersetzung der sechs Stücke (das eine, gereimte, habe ich mir geschenkt, aus Gründen, die jedem Übersetzer klar sind). Schauen Sie sich die Texte doch bitte einmal an, auf eventuelle Fehler hin. Ich möchte die Texte unbedingt veröffentlichen.²

In einem Interview mit der *Badischen Zeitung* im Jahr 2012 erzählte Urban, dass er am Anfang geglaubt hatte, Charms wäre eine »Erfindung tschechischer Dichter«.³ Einer Mitteilung Jutta Herchers zufolge,⁴ dachte er, Charms sei ein Sammelpseudonym für anonyme satirische Werke einiger russischer Schriftsteller nach Art des fiktiven Kosma Prutkow, freute sich aber umso mehr, als er erfuhr, dass es sich um eine echte Person der sowjetischen Literaturszene handelte.

2 Peter Urban an Olga Maškova, 2.1.1968, DLA Marbach.

3 Bettina Schulte, »Das ist eine nie gebrochene Liebe«, in: *Badische Zeitung* (19.1.2012).

4 Nach der schriftlichen Mitteilung (E-Mail) von Jutta Hercher an AP, 21.11.2019.

Denn Charms existierte tatsächlich: Es handelt sich um einen russischen Autor, der einige der dunkelsten Jahre der russischen Geschichte erlebte und schwarzhumorige Kurzgeschichten, dadaistische Gedichte und absurde Theaterstücke mit einfachen syntaktischen Strukturen und auf ein Minimum reduzierten bildlichen Mitteln verfasste, in denen Menschen ohne Namen und Identitäten einander töten, fallen und verschwinden. Ähnlich den Helden seiner Geschichten verschwand eines Tages auch er selbst. Seine Tätigkeit in einem Kinderbuchverlag sowie die dadaistischen Auftritte seiner Gruppe ›Ob'edinenie real'nogo iskusstva‹ (kurz: OBERIU), der »Vereinigung der realen Kunst«, waren der Staatsmacht suspekt; er wurde zweimal deswegen verhaftet. Während der zweiten Inhaftierung starb Charms 1942 an Unterernährung in einer Gefängnispsychiatrie des belagerten Leningrads, ohne sein Werk – abgesehen von der Kinderliteratur und zwei ›erwachsenen‹ Gedichten, d.h. Gedichten, die sich an ein erwachsenes Publikum richteten – zu Lebzeiten publiziert zu haben. Seinen Nachlass rettete sein Freund Jakov Druskin im selben Jahr aus Charms' zerbombter Wohnung. Erst 1956 wurde er bürgerlich rehabilitiert, doch sein Werk blieb lange unerschlossen; Kopien kursierten im sogenannten ›Samisdat‹ [Selbstverlag].⁵

Als Urban auf Charms' Originaltexte über Olga Maškova aufmerksam wurde, hatte man in der Sowjetunion nur Charms' Kinderliteratur und wenige ›erwachsene‹ Texte im Almanach *Den' Poesii* (1965) und in der Zeitung *Literaturnaja Gazeta* (1967) veröffentlicht. Die Auswahl an Sekundärtexten war ebenso klein: Aufsätze von Anatolij Aleksandrov und Michail Mejlach, Viktor Šklovskijs Kommentare in der *Literaturnaja Gazeta* und einige Arbeiten der westlichen Forscherinnen und Forscher zur russischen Avantgarde waren die wenigen Quellen, die Urban zur Verfügung standen:

[...] was sich Šklovskij über Charms hat einfallen lassen, ist doch ein bisschen dürftig. Informationen gibt er fast nicht, sondern frönt nur seinem eigenen Stil, dem ach so bekannten. Trotzdem glaube ich, daß diese kleine Einführung von prominenter Hand unserem unbekanntem Autor helfen könnte.⁶

Einige *Fälle* von Charms wurden in Hans Magnus Enzensbergers legendärem *Kursbuch* 15 (1968) mit einem knappen biografischen Stichwort veröffentlicht – gemeinsam mit seinem westlichen Pendant Samuel Beckett, der Charms nicht kannte. 1970 erschien der kleine

5 ›Samisdat‹ war eine Form der illegalen Anfertigung und der Verbreitung von Literatur, die in der Sowjetunion aus ideologischen Gründen verboten war.

6 Peter Urban an Olga Maškova, 30.4.1968, DLA Marbach.

Band *Fälle. Prosa, Szenen, Dialoge* dann bei S. Fischer. Er enthielt Szenen, Prosaminiaturen und das 1928 uraufgeführte Theaterstück *Elizaveta Bam* sowie ein ausführliches Nachwort, das Urban mithilfe der wenigen vorhandenen Beiträge zu OBERIU und Charms verfassen konnte.

Nach einer Editionspause zwischen 1970 und 1983 erschienen weitere Titel. Am Ende der 1970er Jahre trat Urban in Kontakt mit Michail Mejlach, der gemeinsam mit Vladimir Erl die erste russische Gesamtausgabe nach Druskins Originaltexten im K-Press Verlag in Bremen vorbereitete. Mejlach unterstützte den deutschen Übersetzer bezüglich der Publikationsrechte bereitwillig, auch wenn damit eine deutsche Ausgabe vor der vollständigen Veröffentlichung der russischen erscheinen sollte. Er erinnert sich an seine Beweggründe für diese Entscheidung in einem Gespräch am 14. Januar 2020: »Ich habe gerne zugesagt. Urban war, meines Wissens, ein großartiger Übersetzer«.⁷

1983 entstand die Broschüre *Geschichten von Himmelkumov und anderen Persönlichkeiten* (Friedenauer Presse), ihr folgten die Sammelbände *Fälle. Szenen, Gedichte, Prosa* (Haffmans, 1984) und *Fallen. Prosa, Szenen, Kindergeschichten, Briefe* (Haffmans, 1985). Zur vervollständigung des Autorenporträts trugen biografische Zeugnisse in *Briefe aus Sankt Petersburg, 1933* (Friedenauer Presse, 1988) und *Die Kunst ist ein Schrank. Aus den Notizbüchern 1924-1940* (Friedenauer Presse, 1992) bei. Das OBERIU-Dossier *Oberiu – Vereinigung der realen Kunst. Topografie einer literarischen Landschaft* in Norbert Wehrs *Schreibheft* 39 und 40 (1992) verortete den Dichter in dem großen Kontext der russischen Avantgarde und der sowjetischen Geschichte. Die neueren Ausgaben *Alle Fälle* (Haffmans, 1995) und *Fälle. Prosa, Szenen. Dialoge* (Friedenauer Presse, 2002) sorgten für eine Erinnerung an den Dichter über mehrere Jahre hinweg. Zum 100. Geburtstag von Charms veröffentlichte Urban die Textsammlung *Die Trisektion des Winkels* im *Schreibheft* 65 (2005), im Jahr darauf brachte er den Lyrikband *Die Wanne des Archimedes* (Edition Korrespondenzen, 2006) heraus.

Peter Urbans Nachlass macht ersichtlich, wie Urban an der Übersetzung der Verstexte arbeitete und wie sich seine translatorische Vision entwickelte. Die Übersetzungsentwürfe und Fahnenkorrekturen zeigen, dass sich Urban besonders um die klangliche Nachgestaltung der Reime und das Bewahren des Rhythmus bemühte, indem er beispielsweise die Reihenfolge der Wörter entsprechend anpasste. So stellt er »du mit dir« in der Zeile »Und was trägst du mit dir Schwester« ans Ende, damit sie sich auf die vorherige Zeile »Bürgerin, was

7 Nach einem telefonischen Gespräch von AP mit Michail Mejlach, 14.1.2020.

willst du hier?» reimt.⁸ Urban, der gelungene Reime »Geschenke des Originals« nannte,⁹ ließ die Reime und den Rhythmus des Originalgedichts manchmal aus und fügte der Übersetzung stattdessen den russischen Originaltext bei, damit sich Leserinnen und Leser mit Russischkenntnissen zurechtfinden und fühlen konnten, wie der Ausgangstext klang. Der Verzicht auf Reime erlaubte Urban die Ganzheit des Charms'schen Textes zu bewahren.

Nur selten dichtet Urban frei nach, offensichtlich der Originaltreue wegen. Es gibt dennoch vorbildliche Nachdichtungen und geniale Einfälle, die Urbans dichterische Gewandtheit und translatorische Experimentierfreude offenbaren. Die Übersetzung des gereimten Textes *Petrov i Kamarov* aus dem Zyklus *Fälle*, den sich Urban am Anfang nicht zu übersetzen traute, stellt hierfür ein besonders eindrückliches Beispiel dar.¹⁰ Der Text wurde praktisch neu geschrieben, aber die ästhetische Wahrnehmbarkeit des Originalgedichts blieb erhalten. Urban ersetzte die russischen Nachnamen »Petrov« und »Kamarov« durch die – ebenfalls russischen – Nachnamen »Pakin« und »Krakin«, weil sich die Endung ›-in‹ mit der im Deutschen häufig gebrauchten Endung ›-en‹ reimt. Aus demselben Grund wurden Mücken (»kamarov«) und Kater (»kotov«) durch »Kakerlaken« und »Kraken« ersetzt. So entstand ein drolliger, klangvoller Fünfzeiler:

Pakin und Krakin
 PAKIN He, Krakin!
 Komm, wir jagen Kraken!
 KRAKIN Nein, das möchte ich nicht wagen,
 jagen wir lieber Kakerlaken!¹¹

In den Paratexten bemühte Urban sich, Charms' Werk in den kulturpolitischen Kontext der Epoche einzubetten, indem er das in den Texten Dargestellte mit dem politischen Geschehen des postrevolutionären Russland in Verbindung brachte und versuchte, in russischen Nachnamen einen verschlüsselten Sinn zu finden. Einige Assoziationen sind allerdings zu hinterfragen. Zum Beispiel fasst er Charms' lautliche Neologismen als verschlüsselte sowjetische Abkürzungen auf. An einer Stelle liest man: »APPR – anagrammatisch verschlüsselt für: RAPP, Russische Assoziation proletarischer Schriftsteller«. ¹² Der Text

8 Peter Urban, Charms. Ordner ›Gedichte‹, Bl. 38,2 (nicht erschlossen), DLA Marbach.

9 Peter Urban, »Draisine, Apfelsine«, in: *Schreibheft* 65 (2005), S. 51–53, hier S. 53.

10 Urban an Maškova (Anm. 2).]

11 Daniil Charms, *Alle Fälle. Das unvollständige Gesamtwerk in zeitlicher Folge*, Zürich 1995, S. 337.

12 Ebd., S. 515.

(*Istorija Sdygr Appr*) liefert jedoch wenige Gründe zu glauben, dass Charms die Tätigkeit dieser Vereinigung thematisiert. Ebenso wenig berechtigt ist Urbans Annahme, beim Engel Eršov in der quasi-wissenschaftlich, philosophischen Abhandlung *Ich möchte Ihnen einen Vorfall erzählen ...* (1930) handele es sich um »eine versteckte Anspielung auf N. I. Ežov«,¹³ den Kommissar des NKVD unter Stalin, dessen Name mit den ›Säuberungen‹ der Jahre 1937 und 1938 in Verbindung gebracht wird. In Urbans Handexemplar des Buches *Alle Fälle* sind Zettel mit handgeschriebenen Notizen von einer russischsprachigen Person ohne Angabe ihres Namens eingelegt. Sie nennt die Vorteile der von Urban angeführten Anmerkungen zum Buch und schreibt fragwürdige bzw. zu ergänzende Stellen aus. Die Person findet, dass Urban Charms' Texte in diesem Band in bester Weise kommentiert hat: »Im Großen und Ganzen scheint mir, das ist der beste Kommentar zu den Texten von Charms für heute«. ¹⁴ Gleichzeitig verweist sie aber auch auf Interpretationsfehler – mit Angabe der Seiten, auf denen sich die zu revidierenden Anmerkungen befinden – und schreibt Revisionsvorschläge. Dass sich der Übersetzer an eine Muttersprachlerin bzw. einen Muttersprachler mit der Bitte wendet respektive das Angebot annimmt, die eigenen Kommentare zu beurteilen bzw. beurteilen zu lassen, kann darauf hinweisen, dass Urban Bedenken hatte, ob er Namen und literaturhistorische Zusammenhänge richtig wahrgenommen und den Autor und sein Werk in der eigenen Zielkultur wirklichkeitstreu vermittelt hat. Urbans Vorgehen, das sich zusammen mit seinen Bedenken anhand der Materialien aus der Privatbibliothek nachzeichnen lässt, sollte den Übersetzer von jeglichen Vorwürfen überleiteter Beurteilungen freisprechen.

Es ist auch nicht völlig auszuschließen, dass Charms' absurde Texte in der Tat eine verschlüsselte politische Satire sind. Trotz der neuen Erkenntnisse, zu dem die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen rund um Charms in den letzten Jahrzehnten dank des Zugangs zu seinen Lebensdokumenten führten, trotz der Nachweise, dass der Autor unpolitisch war und seine Texte hauptsächlich durch seine kunstphilosophischen und mystischen Interessen geprägt sind, wissen wir auch heute längst nicht alles über den geheimnisvollen Lebenskünstler Daniil Charms. Mikhail Odesskii versucht einige Charms-Texte als kritische Lektüre der sowjetischen, propagandistischen Zeitung *Pravda* zu deu-

13 Vgl. ebd., S. 520.

14 Zettel im Handexemplar des Buches Daniil Charms, *Alle Fälle. Das unvollständige Gesamtwerk in zeitlicher Folge* (1995) in Peter Urbans Privatbibliothek, S. 1.

ten.¹⁵ Michail Jampol'skij schreibt, dass Charms' *Fällen* der Charakter der anonymen Zeitungschronik innewohne.¹⁶ Es ist also durchaus denkbar, dass Urban mit seinen Vermutungen, Charms hätte das Zeitgeschehen in der Sowjetunion in seinen Texten mitreflektiert, richtig lag.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass zwischen den Seiten von Urbans Handexemplar der *Fälle* von 1970, das in seiner Privatbibliothek ebenfalls im DLA aufbewahrt wird, winzige Ausschnitte aus deutschen Zeitungen wie der *Süddeutschen Zeitung* und der *Frankfurter Rundschau* mit absurden Vorfällen – v. a. aus der Kriminalchronik, u. a. Sowjetrusslands der Perestroika-Zeit – lose eingelegt sind. Diese haben Überschriften wie *Kind ertrank vor den Augen von 200 Schaulustigen*, *Taxifahrer beißt Räuber in die Zehe*, *New Yorker Gouverneur verbietet Zwergenwerfen*, *Beim Schlange stehen in die Nase gebissen* usw. und haben viel gemeinsam mit dem Inhalt der kurzen Unfall-Geschichten, die auf den Seiten desselben Bandes abgedruckt sind. So erinnert *Kind ertrank vor den Augen von 200 Schaulustigen* an Charms' Kurzgeschichten *Lynchjustiz* und *Sonnet*, in denen sich eine neugierige Zuschauermenge bei einem Unfall belustigt und sich am Ende verläuft. Die Zeitungsausschnitte gehören zweifellos Peter Urban. Die Tatsache, dass er sie sammelte und in einen Charms-Band einlegte, zeugt davon, dass sich der Übersetzer – ebenso wie Charms – skurrile Begebenheiten des Lebens merkte und den Autor dafür schätzte, dass er diese in seinen *Fällen* in einer geschickten Erzählform eingefangen hatte.

Wie gezeigt werden konnte, bieten Peter Urbans Nachlass und die Lektoratskorrespondenzen im SUA des Deutschen Literaturarchivs Marbach Material für eine transfertheoretische Reflexion und liefern Antworten auf Fragen der Übersetzungs- und Vermittlungsgeschichte. Der Nachlass zeigt ferner Urbans Kreativität und Einfallsvermögen im Umgang mit russischen Vorlagen und liefert Belege dafür, dass er seine translatorischen und interpretativen Ansätze auch kritisch reflektierte. Die Einsicht in die Lebensdokumente einer Übersetzerin bzw. eines Übersetzers ist ein mächtiges Werkzeug der literaturhistorischen Rekonstruktion, das es Forscherinnen und Forschern erlaubt, nicht nur die Entstehungsgeschichte einer Übersetzung zurückzuverfolgen, sondern auch der Persönlichkeit einer Übersetzerin bzw. eines Übersetzers mit der für sie oder ihn charakteristischen Denkweise nahezukommen.

15 Mikhail Odesskii, »Daniil Charms's Absurdism in a Political-Legal Context«, in: *Russian Literature* 60 (2006) H. 3/4, S. 441-449, hier S. 442.

16 Michail Jampolskij, *Bespanjatstvo kak istok* (Čitaja Charmsa), Moskau 1998, S. 11.